

Arbeitswerte/ Durchschnittliche gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit

(Eine Analyse der kapitalistischen Volkswirtschaft mit dem Begriff der durchschnittlichen gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit.)

In unserer Wirtschaft stellen Menschen durch ihre Arbeit Werte her. Diese Werte können materieller Art sein und beziehen sich z.B. auf Stücke, Gewichtsmengen, Volumen usw. oder in der Art einer Std.-Leistung, z.B. das Unterrichten bei Lehrern. Die Werte werden gegen Geld getauscht. Sie werden zu Tauschwerten von Waren. Der Warenbesitzer erhält Geld und der Geldbesitzer die Ware oder anders ausgedrückt, der Geldbesitzer kauft die Ware. Dabei findet ein Quantifizieren des Wertes statt. Das ist der Tauschwert. Die Größe der Geldeinheiten – das sind Zahlen auf Geldscheinen oder Bezahlkonten – drückt die Wert-Schätzung dieses Kaufhandels aus.

Wird die Ware nicht gekauft oder gibt es dafür kein Geld, ist die Ware nichts wert.

Die Wertschätzung erscheint als Preis in Geldeinheiten bezogen auf eine Mengeneinheit der Ware (Stück, kg, to, Std. usw.). Sie wird am Markt vollzogen, dabei gestalten sich die Preisvorstellungen des Warenbesitzers nach den Verhältnissen, in denen die Ware produziert werden. Die Geldbesitzer gestalten ihre Preisvorstellungen nach den Zugangsmöglichkeiten zu Geld und nach ihren Bedürfnissen, in die auch Werte, eingehen können, die sie dem Gebrauch beimessen. Die Konkretisierung führt dann zum Preis. Dieser Preis für eine bestimmte Ware kann von Situation zu Situation verschieden sein. Da spielt z.B. die Region, die Ausstattung der Werkstatt usw. eine Rolle.

Auf der betriebswirtschaftlichen Ebene wird der Produktionspreis (p_r) bestimmt durch die Kosten für die Abschreibung (Produktionsmittelverbrauch, Δc), dem Lohn (L), der zur Reproduktion der Arbeitskraft dient und dem Profit (p) als Restgröße (Residuum). Diese Größen werden in Geld buchhalterisch wie folgt ausgedrückt:

$$\Delta c + L + p = p_r$$

Aus dieser Sicht stellt die Arbeitskraft und die Maschine jeweils einen Kostenfaktor dar. Faktoren sind für das Unternehmen Größen in eine Buchhaltung hinter der die reale Welt verschwindet. Sie ist Ausdruck dafür, dass die Tätigkeit des Unternehmers im Kapitalismus in erster Linie darauf gerichtet ist, eine positive Zahl – den Gewinn – zu erzielen. *„Der Anfang und das Ende der Unternehmung ist Geld, ebenso der Erfolg, der sich im Gewinn manifestiert. Daher haben die realen Prozesse, die sich innerhalb der Unternehmung abspielen, für die Geschäftspolitik der Unternehmung nur insofern Bedeutung, als sie sich in der Geldrechnung niederschlagen. Das Instrument, mit dem alle Größen in Geldwerte transmutiert werden, ist die doppelte.-Buchhaltung. Sie ist für die Unternehmung konstituierend. Die doppelte Buchhaltung zieht aus der Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag bzw. von Plus- und Minusgeldwerten den Gesamtsaldo als Geldgröße.“* (s. **Exkurs 1**: H. Chr. Binswanger: Die Wachstumsspirale, 2006, S. 76 - 79).

Damit wird unterstellt, dass neben Arbeit (variables Kapital) das Sachkapital (konstantes Kapital) Produktionswerte herstellt. Dadurch erscheinen diese Kapitalien und die Preiserhebung (monetäre Ebene) als Quelle von Werten und nicht die Arbeitskraft. Diese Sichtweise verdeckt, dass Maschinen keine Werte schaffen, sondern an ihnen arbeitende Menschen und dass die Maschinen ebenfalls von arbeitenden Menschen erstellt wurden. Volkswirtschaftler, die in den Kategorien von Unternehmern denken, entwerfen folgerichtig Volkswirtschaftsmodelle, in denen Kapital, Boden und Arbeit als Produktionsfaktoren Güter und Leistungen herstellen.

Marx macht eine andere Rechnung auf. Er bezieht sich auf die triviale Tatsache, dass Menschen, um zu arbeiten, Arbeitszeit verbrauchen. Ihr 8-Std.-Tag kann z. B. aufgeteilt werden in 3 Std., wofür sie ihren Lohn erhalten. Das entspricht dem variablen Kapital (v) und der Tauschwert der Ware Arbeitskraft. Mit dem Lohn können wiederum Waren für die Wiederherstellung (Restitutions) der Arbeitsfähigkeit gekauft werden. Ein anderer Teil, z.B. 2 Std. dient zur Anschaffung von neuem bzw. verbrauchtem Material. Das ist das verbrauchte konstante Kapital (Δc). In weiteren 3-Std. wird für den Profit (p) gearbeitet:

$$8 \text{ Std. Gesamtarbeitszeit} = 2 \text{ Std. } \Delta c + 3 \text{ Std. } L + 3 \text{ Std. } p$$

Es wird also in Arbeitszeiten gerechnet. Nach der marxistischen Arbeitswerttheorie entstehen die Werte in der kapitalistischen Wirtschaft im Raum der Produktion und nicht in dem der Zirkulation.

Die Arbeitskraft der Werk tätigen ist die Quelle von wirtschaftlichen Werten.

Die Werte beziehen sich auf Waren. Das sind Produkte, die für andere und nicht für den eigenen Gebrauch der Produzenten bestimmt sind und auf einem Markt gegen Geld getauscht werden.

In der marxistischen Terminologie heißt es: „Waren, worin gleich große Arbeitsquanta enthalten sind oder die in derselben Arbeitszeit hergestellt werden können, haben daher dieselbe Wertgröße. Der Wert einer Ware verhält sich zum Wert jeder andren Ware wie die zur Produktion der einen **notwendige Arbeitszeit** zu der für die Produktion der **andren notwendigen Arbeitszeit**.“ (MEW 23; 54).....Wir kennen jetzt die Substanz (Größe) des Werts. Es ist die Arbeit. Wir kennen sein Größenmaß. Es ist die Arbeitszeit. (MEW 23; 55)

Danach sind die in einem bestimmten gleichen Zeitintervall, nämlich der durchschnittlich gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit erzeugten Produkte wert-gleich. Bei einem Tausch dieser Warenbündel liegt äquivalenter Tausch vor. Diese durchschnittliche gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit (es geht um die Arbeitszeit von Betriebsbeschäftigten nicht um die von Maschinen) ist die Dimension von Arbeitswerten.

In einem Modellbeispiel soll dies erläutert werden.

Die Brennholzherstellung: In einer Modellwirtschaft gibt es folgende Anbieter für Brennholz:

- A) 1 qm Holz in 5 Std. und verlangt dafür **100 €**, Stdpr=20 €/h
- B) 1 qm in 5,5 Std. für **85 €**, Stdpr=15,5 €/h
- C) 1 qm in 3 Std. Herstellungszeit für **75 €**, Stdpr=25 €/h
- D) 1 qm in 6,5 Std. Herstellungszeit für **90 €**, Stdpr=13,85 €/h

Nun bestimmen in der kapitalistischen Wirtschaft die Preise den Verkaufserfolg. Im obigen Fall kann der Brennholzhersteller C) mit einem Quadratmeterpreis von 75 € und einer Herstellungszeit von 3 Std. eine Holzmenge von 3 qm für 225 € anbieten, da sein Stundenpreis 25 € beträgt, denn der Stundenpreis drückt die monetäre Produktivität aus.

Anmerkung

Er wird für einen Wirtschaftsraum bestimmt durch den Quotienten aus der gesamtwirtschaftlichen in Preisen ausgedrückten Produktion (BIP) und dem gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeitvolumen. Letzteres ist die Summe aller erbrachten Arbeitsstunden. Nach Wikipedia wird dies die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität genannt. Die volkswirtschaftliche Arbeitsproduktivität je Arbeitsstunde (P_i) lautet:

$$P_i = \text{BIP} / \text{Arbeitsvolumen},$$

wobei BIP das reale Bruttoinlandsprodukt in Preisen ist.

Dasselbe gilt für den Stundenpreis auf der Betrieblichen Ebene. Er ist Ausdruck der monetären Produktivität.

Der Preis (pr) berechnet sich also durch die Multiplikation von Arbeitszeit (Az) mal Stundenpreis (Stdpr): (s.u)

$$Az * \text{Stdpr} = \text{pr}$$

Insofern ist der Preis proportional zur Arbeitszeit.

Unter Ökonomen gibt es die Auffassung, dass der Preiswettbewerb einheitlich zu Unternehmen mit der größten Produktivität führen würde. Es würden also im Wirtschaftsraum einheitlich 3 qm Brennholz, bei einer Herstellungszeit von 9 Std. und einem Stundenpreis von 25 € zu einem Gesamtpreis von 225 € angeboten. Da sich dieser Preis als einheitlicher Preis am Markt der Modellwirtschaft für die Menge von 3 qm Brennholz durchgesetzt hat, ist die dazu gehörige Arbeitszeit von 9 h nach marxistischer Auffassung die dafür durchschnittlich gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit (dgnAz).

Ein Brennholzhersteller dieses Angebotes möchte von einem Bauern für den Winter Kartoffeln der Sorte Linda kaufen. Der Preis dieser Sorte liegt bei 18 €/Zntr., bei einem Stundenpreis von 15 €/h und damit von einer Produktionszeit von 1,2h. Er kann also für 225 € eine Menge Kartoffeln Linda von 12,5 Zntr. einkaufen. Damit hat er am Markt indirekt 3 qm Brennholz gegen 12,5 Zntr. Kartoffeln getauscht.

Anmerkung: Direkt wurde 3 qm Brennholz gegen 225€ getauscht. Dieser Vorgang weist auf die Bedeutung des Geldes hin, die Gegenwart in die Zukunft zu transferieren. Erst später wird der Brennholzlieferant die 225 € in Kartoffeln tauschen. Geld symbolisiert Zeit. Wer eine eigene Leistung erbringt und dafür Geld akzeptiert, verschiebt seine eigene Nachfrage. Geld entsteht aus dem sozialen Kontext. In diesem Kontext kann alles zu Geld werden. Geld zu haben ist nur für den Einzelnen Reichtum nicht für die Gesellschaft als Ganzes, denn Geld ist nur ein soziales Konstrukt....Der Reichtum einer

Gesellschaft_ sind die Waren und Dienstleistungen, die sie herstellt, nicht das Geld, das sie hortet. (in Anlehnung an U. Herrmann, Der Sieg des Kapitals, 2015, S. 120-121, s, auch Marx, Kapital I, Kapitel Die Ware, S.49: „Der Reichtum der Gesellschaften...“)

Die Summe von 225 € ist Ausdruck für die Bewertung beider Waren. Auch, wenn sie nicht direkt getauscht wurden, drückt sie als Wert in der Form des Preises (Wertform) den **Tauschwert der beiden Waren** Brennholz auf der einen Seite und Kartoffeln auf der anderen Seite aus. Er ist aber nicht der Wert selbst der Ware. Der Tausch findet zu ihren Preisen statt, die nicht identisch mit den Werten einer Ware sind.

Ingo Stütze schreibt dazu in einem Papier („[Zeitschrift für marxistische Erneuerung Nr. 71](#), September 2007; [Dem Wert auf der Spur.](#))

Es ist gerade das konstitutive Moment der kapitalistischen Produktionsweise, dass sich die gesellschaftliche Gesamtarbeit über eine gegenständliche Vermittlung, das Geld, ex post herstellt.. Das Geld ist gegenständlicher Ausdruck einer spezifischen Praxis. Einer Praxis, die Ungleiches gleich setzt. Die Vorstellung, man könne den Warentausch gerecht gestalten, indem äquivalente Wertgrößen miteinander getauscht werden, sitzt dem von Marx immer wieder kritisierten Phantasma auf, dass es einen Warentausch ohne Geld geben könnte.....

Der Wertcharakter der Waren kann überhaupt erst mit dem Geld konstatiert werden. Den Wertcharakter oder die Wertgröße unabhängig von Geld feststellen zu wollen, unterstellt der Produktion einen unmittelbaren gesellschaftlichen Charakter und den Produkten eine unmittelbare Austauschbarkeit – diese aber existiert bei kapitalistischer Warenproduktion gerade nicht....

Im obigen Modellbeispiel werden 12,5 Ztnr. Kartoffeln bei einem Stundenpreis von 15 €/h mit 225 € angeboten. Die Herstellungszeit und damit die dgnAz beträgt 15h. Es gilt:

$$15 \text{ h} * 15 \text{ €/h} = 225 \text{ €}$$

Demgegenüber steht ein Brennholzhersteller als Käufer, der mit 3 qm Brennholz als Verkauf diesen Preis von 225 € erzielt hat.. Sein Stundenpreis betrug 25 €/h und damit die Herstellungszeit und damit die dgnAz 9 h. Es gilt:

$$9 \text{ h} * 25 \text{ €/h} = 225 \text{ €}$$

Über die gegenständliche Vermittlung des Geldes werden nun ex post 3 qm Brennholz gegen 15 Ztnr. Kartoffeln getauscht. Es gilt:

$$15 \text{ h} * 15 \text{ €/h} = 9 \text{ h} * 25 \text{ €/h} = 225 \text{ €}$$

$$\text{dgnAz Kartoffeln} * \text{Stdpr Kartoffeln} = \text{dgnAz Brennholz} * \text{Stdpr. Brennholz}$$

$$\text{dgnAz Kartoffeln} > \text{dgnAz Brennholz}$$

Der Tausch findet also nicht äquivalent statt, sondern im Verhältnis zu den notwendigen Arbeitszeiten (s.o. MEW 23; 54), da es eine unmittelbare Austauschbarkeit der Waren nicht gibt.

Auf das Modellbeispiel bezogen heißt das:

Der Wert der Ware von 12,5 Ztnr. Kartoffeln verhält sich zum Wert der Ware von 3 qm Brennholz wie die zur Produktion der notwendigen Arbeitszeit für Kartoffeln, hier 15 h, wie die zur Produktion der notwendigen Arbeitszeit für Brennholz, hier 9 h:

$$\text{Wert 12,5 Ztnr. Kartoffeln/ Wert 3 qm Brennholz} = 15/9$$

Es ist festzuhalten:

Der Vorgang des Tausches „Brennholz gegen Euro und Euro gegen Kartoffeln“ lässt sich verkürzt wie folgt beschreiben:

Produktion von 3 qm Holz (Gebrauch Kaminholz) in 15 Std. **Ware 1** → Tausch gegen **Geld** von 225 €
(Verkauf = nach Marx „Salto mortale“)

Geld Tausch Geld von 225 € gegen → **Ware 2** 12,5 Ztnr Kartoffeln (zum Verzehr gebraucht). → **Konsumtion.**
(Kauf = nach Marx „Schlussmetamorphose der Ware“)

oder

Produktion W1 → G (Geld) G → W2 Konsumtion (I)

Das **Ziel der Produktion** ist hier **Konsumtion.**

Sie ist kennzeichnend für die Wirtschaftsweise des

kleinen Warenproduzenten als einfache Reproduktion.

Der Zusammenhang „Produktion W1 → G (Geld) G → W2 Konsumtion“ kann wie folgt beschrieben werden:

Der Gebrauchswert der Produkte in seiner sinnlichen begreifbaren Eigenschaft verschwindet beim Übergang zur Ware und erscheint beim Verkauf („Saltomortal“) in der Abstraktion der Zahl auf einem Geldschein (Formwandlung). Übrig bleibt auch die Arbeit in ihrer Abstraktheit der Zeitmessung, die sowohl von den klassischen Ökonomen als auch den orthodoxen Marxisten (R. Kurz spricht in „Kollaps der Modernisierung vom Arbeiterbewegungs-Marxismus) als verherrlichte Fähigkeit des Arbeiters vergöttert, sprich fetischisiert wird. In einem zweiten Schritt wird in eine Ware zurückverwandelt. Sie erlischt im Gebrauch (Konsumtion). Das ist der Prozess der kleinen Reproduktion als vormoderne gesellschaftliche Reproduktionsform.

Charakteristisch für den ausgereiften Kapitalismus ist dagegen die Sichtweise eines Händlers im Tausch Geld gegen Ware – Ware gegen Geld. Er hat ein anderes Ziel als das der kleinen Warenproduzenten. Er geht von einem Geldfond aus, tauscht den gegen Waren und diese wiederum gegen Geld.

Ein Brennholzhändler würde demnach Brennholz für den Preis von 86 €/qm kaufen und es wieder für 90 € verkaufen. Er hätte dann sein Geld um ca. 5% seines eingesetzten Kapitals vermehrt.

$$G \rightarrow W \rightarrow G + \Delta G \text{ oder } G \rightarrow W \rightarrow G'$$

Auf ein Unternehmen bezogen bedeutet diese Sichtweise:

Der Unternehmer nimmt einen Geldkredit auf (Geldfond, G), kauft damit als Waren (WI) Maschinen (c), Material (st) und Arbeitskraft (L), die seine Kosten sind, produziert Waren (WII) und verkauft diese zu einem Preis, der über seine Kosten ist (ΔG).

$$G \rightarrow WI (c+st+L) \rightarrow \text{produziert} \rightarrow WII \rightarrow G + \Delta G$$

Auch hier ist die Vermehrung des Geldes das Ziel.

$$G \rightarrow WI \text{ produziert } WII \rightarrow G' \rightarrow WIII \text{ produziert } WIV \rightarrow G'' \text{ usw.}$$

Der Geldschein <<als entäußerte Gestalt aller anderen Waren>> (MEW 23, S124) bezieht sich tautologisch auf sich selbst.

*„Der Fetischismus ist selbstreflexiv geworden und konstituiert dadurch die abstrakte Arbeit als Selbstzweckmaschine. Er »erlischt« jetzt nicht mehr im Gebrauchswert, sondern stellt sich dar als Selbstbewegung des Geldes, als Verwandlung eines Quantums toter und abstrakter Arbeit in ein anderes, größeres Quantum toter und abstrakter Arbeit (Mehrwert) und somit als tautologische Reproduktionsbewegung und Selbstreflexion des Geldes, das erst in dieser Form Kapital und also modern wird. In diesem Dasein des Geldes als Kapital aber wird die Verausgabung von Arbeit aus dem Kontext der sinnlichen Gebrauchswertschöpfung herausgelöst und in jenen abstrakten Selbstzweck verwandelt. Lebendige Arbeit erscheint nur noch als Ausdruck der verselbständigten toten Arbeit, das konkrete, sinnliche Produkt somit nur noch als Ausdruck der Geldabstraktion.....**die Produktion von Gebrauchsgütern führt nur noch zur unsinnliche(n) Produktion von Mehrwert, die sich als abstrakte betriebswirtschaftliche Gewinnproduktion bewußtlos durchsetzt. Der Austausch auf dem Markt dient nicht mehr der gesellschaftlichen Vermittlung von Gebrauchsgütern, sondern der Realisierung des Gewinns, d. h. der Verwandlung toter Arbeit in Geld, und die Vermittlung von Gebrauchsgütern findet nur noch als Sekundärererscheinung dieses eigentlichen Prozesses auf der Geldebene statt.**“ R. Kurz in „Kollaps der Modernisierung, 1991, S.18,19)*

Erläuterungen zur durchschnittlichen gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit.

Wie zu sehen war entsteht in der konkreten Situation beim Tausch „Produkt gegen Geld“ ein Preis, der ausgehandelt den Bedingungen der beiden Tauschpartnern entspricht, aber nach Marx nicht unbedingt dem Warenwert des Produktes darstellt. Dieser Preis ist auf der gesellschaftlichen Ebene erst das Resultat vieler einzelner Tauschaktionen, wobei sich am Markt die preiswerteste Ware durchsetzt, die in der Regel von Unternehmen mit der höchsten Produktivität geliefert wird. Die Arbeitszeit zur Herstellung dieser Ware ist dann die durchschnittlich gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit. Das Durchschnittliche kann hier nicht im Sinne einer Mittelung verstanden werden, sondern bezieht sich auf den Prozess des Wettbewerbes als Resultat vieler einzelner Tauschaktionen. Insofern „..... stellt sich erst ex post heraus, ob die geleistete Arbeit tatsächlich Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit ist oder nicht – auf dem Markt via Geld“ (Ingo Stützle s.o).

Das Durchschnittliche ist kategorial gemeint, Marx spricht von Gattungsform, wenn er sich auf das Äquivalent bezieht. „*Es ist als ob neben und außer Löwen, Tigern, Hasen und allen andern wirklichen Thieren, die gruppirt die verschiedenen Geschlechter, Arten, Unterarten, Familien u. s. w. des Thierreichs bilden, auch noch das Thier existirte, die individuelle Incarnation des ganzen Thierreichs. Ein solches Einzelne, das in sich selbst alle wirklich vorhandenen Arten derselben Sache einbegreift, ist ein Allgemeines, wie Thier, Gott u. s. w.*“ (MEGA II.5, 37). Das Tier als solches existiert nicht. Es existieren nur die konkreten Tiere, z. B. ein bestimmter Igel, der wiederum bestimmte Merkmale besitzt, um ihn in die Art „Igel“ einzuordnen. Insofern ist der Ausdruck „durchschnittlich gesellschaftlich notwendige Arbeitszeitaufwand“ eine Abstraktion, die von vielen konkreten Bestimmungen absieht. „*Weil es egal ist, ob sie verwendet wurde, um einen Stuhl zu zimmern oder ein Buch zu schreiben, nennt Marx sie »abstrakte Arbeit«*“ (Manfred Sohn „Vor dem Epochenbruch“, ND; 06.08.2013, S.1)

Beim Durchschnitt im Sinne einer Mittelung wird aus einer Vielzahl von Messungen, z.B. die Körperlänge von Schülern einer Schulklasse die Summe gebildet und durch die Anzahl der Messungen geteilt. Das kann hier nicht gemeint sein. Vielleicht gäbe es höchstens zufällig den Fall, dass ein Schüler diese Durchschnittsgröße besäße.

Am Markt setzt sich die preiswerteste Ware durch (s.o). Der Preis bestimmt also im gesellschaftlichen Wettbewerb am Markt, ob eine Ware wert ist gekauft zu werden, so dass die zu ihrer Herstellung notwendige Arbeitszeit sich als Wert der Ware darstellt. Sie hat dann einen Stundenpreis als Quotient von Preis und Arbeitszeit und umgekehrt: die Multiplikation der Arbeitszeit mit dem Stundenpreis ergibt den Preis. Die Transformation von Wertmaß zum Preis erfolgt also über den Einsatz des Stundenpreises als Multiplikator.

$$\text{Arbeitszeit (Az)} * \text{Stundenpreis (Stdpr)} = \text{Preis (pr)}$$

Insofern ist der Preis proportional zur Arbeitszeit.

Der Stundenpreis ist der Preis für die Herstellung einer Wareneinheit in einer dafür notwendigen Arbeitszeit. Diese Wareneinheit kann die unterschiedlichsten Dimensionen haben (Kg, m, to, Stck usw.). Er vermittelt den Preis einer Wareneinheit mit ihrem Wert. Er ist abhängig von den gesellschaftlichen Verhältnissen und kann nur im Nachhinein bestimmt werden. Erhöht sich die Produktivität für die Herstellung des Produktes, so verkürzt sich diese Arbeitszeit. (s. Anmkg) Das bedeutet aber auch, dass der mögliche Warenwert sich verringert. Durch Konkurrenz und Investition wird im kapitalistischen Wirtschaftssystem die Produktivität ständig erhöht und damit wird auch die möglichen Warenwerte ständig entwertet. Die Waren werden billiger. Da es im Kapitalismus um die Produktion von Warenwerten geht und damit um die Verwertung der Arbeitskraft, nämlich quantitativ um den in den Warenwerten enthaltenen Mehrwert, zeigt sich hier die Krisenhaftigkeit dieses Wirtschaftssystems: „Die Arbeit läuft aus wie Wasser aus einem leckhaltigen Tank“ (s. R. Kurz, Der Tod des Kapitalismus, S. 277).

Das Paradox dieser Produktivitätsentwicklung führt zur inneren Schranke des Kapitalismus. Diese Entwicklung bedeutet eine Vergrößerung des relativen Mehrwertes, der darin besteht, dass bei gleichem Arbeitstag und Reallohn die bezahlte, der Reproduktion der Arbeitskraft dienende Arbeitszeit gegenüber der unbezahlten Mehrarbeitszeit verringert wird. Die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerungsteil verringert sich. Derselbe Effekt tritt bei einer Lohndrückerei ein, d.i. die Erhöhung des relativen Mehrwertes bei gleichzeitiger Verringerung der Kaufkraft.

Versuche, dieser Krise zu entgehen, bestehen in der äußeren und inneren Expansion:

Expansion nach „außen“ : Globalisierung

- schrittweise Eroberung aller schon vor dem Kapitalismus bestehenden Produktionszweige
- Überführung der Arbeitsbevölkerung in die Lohnabhängigkeit
- Eroberung des geografischen Raums

Expansion nach „innen“ :

- Schaffung neuer Produktionszweige
- Schaffung neuer Bedürfnisse
- Massenkonsum
- Eroberung des abgespaltenen „weiblichen“ Raums der Reproduktion der Arbeitskraft
- Flucht in das fiktive Kapital (Finanzmarkt; aus vorhandenem Geld mehr Geld zu machen: G-G')

Nun sind die Räume, in die das Kapital expandiert, sind endlich und irgendwann ausgefüllt. Dazu Robert Kurz 1986 in „Die Krise des Tauschwertes“:

„Damit bricht die bisherige historische Kompensation für die im relativen Mehrwert angelegte absolute innere Schranke der kapitalistischen Produktionsweise zusammen. Die massenhafte Eliminierung lebendiger Produktionsarbeit als Quelle der Wertschöpfung kann nicht mehr durch neu in die Massenproduktion tretende „verwohlfeilerte“ Produkte aufgefangen werden, weil diese Massenproduktion nicht mehr durch ein Wiedereinsaugen vorher und anderswo „überflüssig“ gemachter Arbeitsbevölkerung in die Produktion vermittelt ist. Damit kippt das Verhältnis von Eliminierung lebendiger Produktionsarbeit durch Verwissenschaftlichung einerseits und Absorption lebendiger Produktionsarbeit durch Kapitalisierungsprozesse bzw. Schaffung neuer Produktionszweige andererseits historisch unwiderruflich um: von nun an wird unerbittlich mehr Arbeit eliminiert als absorbiert werden kann. Auch alle noch zu erwartenden technologischen Innovationen werden immer nur in die Richtung weiterer Eliminierung lebendiger Arbeit gehen, alle noch zu erwartenden neuen Produktionszweige werden von vornherein mit immer weniger direkter menschlicher Produktionsarbeit ins Leben treten.“

Anmkg: Dazu Marx: „Je größer die Produktivkraft der Arbeit, desto kleiner die zur Herstellung eines Artikels erheischte Arbeitszeit, desto kleiner die in ihm krystallisierte Arbeitsmasse, desto kleiner sein Werth. Umgekehrt, je kleiner die Produktivkraft der Arbeit, desto größer die zur Herstellung eines Artikels nothwendige Arbeitszeit, desto größer sein Werth. Die Werthgröße einer Waare wechselt also direkt wie das Quantum und umgekehrt wie die Produktivkraft der sich in ihr verwirklichenden Arbeit.“ (MEGA II.5, 21)

Bedeutung der Arbeitszeitmessung für die Analyse des kapitalistischen Wirtschaftsprozesses.

Die Bedeutung dieser Betrachtungsweise wird an einem Wirtschaftsmodell sichtbar, das aus zwei Sektoren besteht, nämlich aus dem Sektor der Konsumgüterindustrie (SekII) und dem der Investitionsgüterindustrie (SekI). Beide hängen von einander ab, indem die eine für die andere die für die jeweilige Produktion notwendigen Güter produziert. SekI liefert an SekII die notwendigen Produktionsmittel und SekII liefert für die Gesamtheit aller in Unternehmen Beschäftigten die Güter für deren Reproduktionsaufwand.. Dies ist auf der volkswirtschaftlichen Ebene ein Tauschprozess.

Wie kommt er zustande? Es gilt:

$$\text{Das Produkt aus Arbeitszeit mal Stundenpreis} = \text{Preis} \\ (\text{s.o})$$

Auf einen Wirtschaftssektor bezogen entspricht die Arbeitszeit dem Arbeitszeitvolumen (Av) und der Stundenpreis dem durchschnittlichen Stundenpreis (Stdpr). Sowohl Av als auch Stdpr werden nachträglich (ex post) bestimmt. Es gilt:

$$\text{Gesamtpreisvolumen} = \text{Arbeitszeitvolumen} * \text{durchschnittlichen Stundenpreis} \\ \mathbf{Pr = Av * Stdpr}$$

Für die Volkswirtschaft ist wichtig, dass die produzierten Waren auch gekauft werden und keine übrig bleiben, dass also Markträumung stattfindet. Unternehmen, deren Waren unverkäuflich sind, gehen in Insolvenz. Für diese Markträumung muss das Preisvolumen der Anbieter gleich dem des Nachfragers sein.

Bezogen auf das 2-Sektoren-Modell aus Investitions- und Konsum-Industrie bedeutet dies Folgendes:

Es soll sich um ein Modell der einfachen Warenproduktion handeln, bei dem das gesamte Produzierte auch verbraucht wird. Es findet Markträumung statt Die abbeschriebenen Produktionsmittel werden dabei durch neue Investitions-Güter (cII) ersetzt. Die Konsumindustrie (SekII) produziert nun in einem bestimmten Zeitraum (Arbeitszeitvolumen AvI) Konsumerzeugnisse, die für die Beschäftigten der Investitions-Industrie zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft (Lohn) notwendig sind und von diesen gekauft werden. Das Kaufpreisvolumen (PRII) berechnet sich dann wie oben ausgeführt:

$$\text{PRII} = \text{AvI} * \text{StdprII}$$

Mit PRI sollen nun die für die Produktion von Konsumerzeugnisse notwendigen neuen Investitions-Güter gekauft werden. Diese werden in einem bestimmten Zeitraum (AcII) von der Investitions-Industrie produziert und verkauft. Das Verkaufspreisvolumen (PRII) berechnet sich wie folgt:

$$\text{PRI} = \text{AcII} * \text{StdprI}$$

Bei Markträumung muss $\overline{PrII} = \overline{PrI}$ sein.

Dann gilt

$$\overline{AcII} * \overline{StdprI} = \overline{AvI} * \overline{StdprII}$$

Der Stundenpreis setzt sich aus Stundenlohn und Profit zusammen. Der Zusammenhang ergibt sich folgendermaßen:

Zusammenhang von Stundenpreis und Stundenlohn

Für die Unternehmen ist wichtig, dass die produzierten Waren auch gekauft werden und keine übrig bleiben, dass also Markträumung stattfindet. Unternehmen, deren Waren unverkäuflich sind gehen in Insolvenz. Für diese Markträumung muss der Preis der Anbieter gleich dem des Nachfragers sein.

$$\overline{Stdpr I} * \text{Arbeitszeit I} = \overline{Stdpr II} * \text{Arbeitszeit II}$$

$$(I = \text{Anbieter}; II = \text{Nachfrager})$$

Auf der volkswirtschaftlichen Ebene gilt dies auch für ganze Sektoren, etwa der Investitionsgüter- (SekI) und der Konsumgüter- Industrie (SekII). Da das Preisvolumen (Pr) aus dem Produkt von durchschnittlichen Stundenpreis (\overline{dgnAz}) mal Arbeitszeitvolumen (Az) sich bildet, gilt die Formel:

$$\overline{Stdpr I} * \overline{Az I} = \overline{Stdpr II} * \overline{Az II}$$

Wenn der durchschnittliche Stundenpreis beider Sektoren gleich ist ($\overline{Stdpr I} = \overline{Stdpr II}$), muss auch bei Markträumung das Arbeitszeitvolumen gleich sein. Die Sektoren tauschen ihre Waren vollständig aus.

Der Stundenpreis setzt sich aus Stundenlohn und Profit zusammen. Der Zusammenhang ergibt sich folgendermaßen:

Der durchschnittliche Stundenpreis \overline{Stdpr} wird aus dem Quotienten von Gesamtpreis (Pr=Summe aller Güterpreise) und dem gesamten Arbeitszeitvolumen (GA) errechnet:

$$\overline{Stdpr} = \overline{Pr} / \overline{GA} \quad (1)$$

Die Summe aller Güterpreise entspricht der Summe aus Lohnkostensumme (V) und Summe aller Profite (P):

$$\overline{Pr} = \overline{V} + \overline{P} \quad (2)^1$$

Das Produkt aus durchschnittlichem Stundenlohn (\overline{StdL}) und gesamtem Arbeitszeitvolumen (GA) ergibt die Lohnkostensumme (V):

$$\overline{V} = \overline{StdL} * \overline{GA} \quad (3)^2$$

Außerdem gilt:

$$\overline{P} = \overline{Pr} * p' \quad (4)$$

Die Gleichungen (3) und (4) eingesetzt in (2) ergeben:

$$\overline{Pr} = \overline{StdL} * \overline{GA} + \overline{pr} * p' \quad (5)$$

in (1) eingesetzt ergibt:

$$\overline{Stdpr} = (\overline{StdL} * \overline{GA} + \overline{pr} * p') / \overline{GA}$$

oder

$$\overline{Stdpr} = \overline{StdL} + \overline{Stdpr} * p'$$

umgeformt und ausgeklammert

$$\overline{Stdpr} * (1 - p') = \overline{StdL}$$

Ergebnis:

$$\overline{Stdpr} = \overline{StdL} / (1 - p')$$

Bei gleichen Stundenlohn ist der Stundenpreis eine Funktion der Profitrate:

Je höher die Profitrate, umso größer der Stundenpreis

Anmerkungen:

- 1 Auf der volkswirtschaftlichen Ebene können alle Produktionskosten, die betriebswirtschaftlich den Preis bestimmen, wie die Bereitstellung von Rohstoffen, Erwerb und Abschreibung von Produktionsmitteln, in Lohn und Profit aufgliedert werden, da auch sie auf Arbeit basieren.
- 2 Das gesamte Arbeitszeitvolumen (GA) schließt auch den unbezahlten Teil ein. Beispiel: Bei einem Arbeitstag von 8 Std. und einer Profitrate von $p'=0,1$ wird 7,2 Std. für den Lohn ($8 \text{ Std.} * (1 - p')$) und 0,8 Std. für den Profit gearbeitet.